



Export(t)räume – Bruchzonen marokkanischer Landwirtschaft

Steffen Wippel

Professor in Contemporary Middle East Studies, Institut for Historie, Center for Mellemøststudier,
Syddansk Universitet, Campusvej 55, 5230 Odense M, Denmark

Correspondence to: Steffen Wippel (steffen.wippel@t-online.de)

Published: 18 March 2016

Sippel, S. R.: Export(t)räume – Bruchzonen marokkanischer Landwirtschaft, Global Studies, Transcript, Bielefeld, 384 S., ISBN-13: 978-3-8376-2115-0, EUR 34.99, 2014.

Zu Beginn des Jahres 2015 wurde auf tagelangen Protestaktionen und Sitzblockaden vor der Verpackungsstation der marokkanisch-französischen Firma *Soprofel-Idyl* in der südmarokkanischen Region Souss-Massa die Wiedereinstellung von meist gewerkschaftlich orientierten Arbeitern gefordert, die im Zuge von Unternehmensumstrukturierungen entlassen worden waren (Aziki et al., 2015). Diese Demonstrationen zeugen eindrücklich von der starken Präsenz externer Akteure in der zunehmend exportorientierten marokkanischen Landwirtschaft, den damit einhergehenden Konflikten und steigenden sozialen und ökonomischen Verwerfungen.

Die Autorin der vorliegenden Studie, wissenschaftliche Mitarbeiterin am *Centre for Area Studies* der Universität Leipzig, geht diesen sich in den letzten beiden Jahrzehnten rasch ausgeweiteten Bruchzonen der globalisierten Landwirtschaft Marokkos nach. Dabei konzentriert sie sich auf die längerfristigen Entwicklungen und aktuellen Konstellationen in der Souss-Ebene zwischen Hohem Atlas, Anti-Atlas und Atlantik, die von exportorientierter Obst- und Gemüseproduktion geprägt ist. Als zweitwichtigste Wirtschaftsregion und landwirtschaftliches Exportzentrum des Königreichs gilt das Gebiet heute als Boomregion; zugleich weist es eine der höchsten Armutsraten im Land auf.

Ohne die breiteren politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge zu vernachlässigen, unternimmt Sarah Sippel eine eindrucksvolle und kenntnisreiche empirische Tiefenbohrung und analysiert ausführlich Möglichkeiten und Konsequenzen der Exportlandwirtschaft aus Sicht der eingebundenen und betroffenen Akteure. Den landwirtschaftlichen

„Export-Träumen“, die Staat und privatwirtschaftliche Akteure des Agri-Food-Business hegen, stellt sie die „Export-Räume“ gegenüber: diese umfassen sowohl die sich herausbildenden, verändernden und ausdifferenzierenden landwirtschaftlichen Handlungsspielräume der exportorientierten Produzenten und (ehemaligen) Kleinbauern der Region als auch die sozialräumlichen Fragmentierungen, die die Souss-Ebene erfasst haben. Die Veröffentlichung geht aus der Dissertation der Autorin an der Universität Leipzig hervor und beruht auf mehrfachen längeren Forschungsaufenthalten an den Schauplätzen der Exportlandwirtschaft des Souss. Vielfach auftretende methodische Probleme bei der Bearbeitung der komplexen und zugleich hochsensiblen Fragestellung legt sie im Zuge der Publikation freimütig offen. Die zahlreich eingestreuten Zitate aus ihren Feldinterviews machen die Erkenntnisse der Autorin plausibel und plastisch.

Konzeptionell situiert die Autorin ihre Arbeit an der Schnittstelle komplementärer, eng miteinander verflochtener Forschungsstränge. Sie beginnt mit der kritischen raumtheoretischen Debatte im Rahmen des *spatial turn*, unter Betonung der eminenten politischen Raumdimensionen, und bezieht sich auf handlungsorientierte sozialgeographische Konzepte. Anschließend diskutiert sie die sich ausfächernden Überlegungen zum globalen Agri-Food-System. Diese, so die Autorin, „analysieren die vielfältigen Beziehungen und Verflechtungen sowie räumlich diversifizierten Ebenen der globalen Nahrungsmittelproduktion, -verarbeitung und -vermarktung unter Berücksichtigung ihrer gesellschaftlichen, ökonomischen ebenso wie politischen Einbettung“ (S. 41). Eingebettet in diesen zentralen Bezugsrahmen stellt Sarah Sippel die genannten Handlungsspielräume und aktuelle Formen sozioökonomischer (Un-)Sicherheit und Verwundbarkeit für die Akteure im ländlichen Raum in den Mittelpunkt.

Im ersten empirischen Hauptteil ihrer Arbeit eruiert die Autorin aus der Makroperspektive die „Kontexte“ der landwirtschaftlichen Entwicklung des Souss. Mit dem Traum von einem „Kalifornien Nordafrikas“ begann in der späten Protektoratszeit mithilfe ausländischen Kapitals die exportorientierte Erschließung der Ebene, vor allem mit Zitrus- und Gemüsekulturen, die bis heute die Region prägen. Aufgrund der kontinuierlichen Expansion der intensiven Agrarproduktion zeigten sich schon früh Probleme der Ausbeutung natürlicher Wasserressourcen. Nach der Unabhängigkeit etablierte Marokko einen staatlich hochregulierten Agrarsektor verbunden mit einer forcierten Staudammpolitik zum Ausbau der Bewässerungslandwirtschaft. Lange Zeit vor allem eine Herkunftsregion für Migranten, wurde der Souss in den letzten Jahrzehnten gleichzeitig zu einer bedeutenden Zielregion für Arbeitskräfte. Ab Mitte der 1980er Jahre fand im Zuge der Strukturanpassungsprogramme ein entscheidender Wandel auch der Landwirtschaft von der Planpolitik zur wirtschaftlichen Liberalisierung, verbunden mit einer steigenden Einbindung in den Welthandel, statt. Schließlich bekannte sich der *Plan Maroc Vert* von 2008 ausdrücklich zu einer wettbewerbsfähigen und marktorientierten Landwirtschaft. Die wirtschaftlichen und politischen Eliten des Königreichs waren maßgebliche Gewinner dieses Prozesses. Parallel dazu stellt die protektionistische Agrarpolitik der EG/EU ein zentrales steuerndes Element dar. Darüber hinaus legen zunehmend europäische Einzelhandelsketten Qualitätsstandards für den Export direkt fest.

Im zweiten empirischen Hauptkapitel stellt die Autorin die „Integrationen“ der primär exportorientierten Akteure vor. Der erste, diachron angelegte Teil schildert deren Gründungs- und Aufstiegsgeschichten und verbindet sie mit spezifisch vorhandenen Ressourcen. Dies erlaubt eine Typenbildung nach aus der Region stammenden Familienbetrieben, die sich vor allem auf ihre lokale soziale Netzwerke stützen; studierten, meist auswärtigen Jungunternehmern, denen vor allem die Ressource Bildung Ein- und Aufstiegschancen verleiht; externen Investoren, die ihr meist in anderen Sektoren erwirtschaftetes Kapital in der Landwirtschaft des Souss anlegen; sowie Akteuren aus dem europäischen Agrobusiness, die ihre Produktion in den Souss auslagern und oft mit marokkanischen Partnern kooperieren. Vor dem Hintergrund einer synchronen Betrachtung von Positionen und Handlungsspielräumen erfolgt eine zweite Typisierung von Akteuren nach dem Grad ihrer Einbindung in den internationalen Agrarhandel: diese reichen von reinen Zulieferern über Kooperativen unterschiedlicher Reichweite und Exportgruppen als administrative und logistische Dienstleister, zu denen sich Produzenten mit eigenen Verpackungsstationen zusammenschließen, bis hin zu Partnerschaften von Direktexporteuren und vertikalen Integrationen, die die Kontrolle über fast alle Ebenen des Exports ermöglichen. Für alle Akteure ist der Zugang zu unterschiedlichen Ressourcen eine essentielle Voraussetzung für ihre Tätigkeit und ihren Erfolg in der Exportlandwirtschaft.

Das dritte empirische Hauptkapitel behandelt die „Exklusionen“ von landwirtschaftlichen Familienbetrieben, Kleinbauern und exportzuliefernden Landwirten jenseits der zentralen exportorientierten Einrichtungen. Zunächst konzentriert sich die Autorin auf lokale Einblicke in drei Untersuchungsgebiete im ländlichen Souss. Drei strukturelle Mechanismen macht die Autorin aus: Zum Ersten fällt auf, dass in einem schleichenden Prozess der „depeasantization“ kaum mehr selbständige Landwirtschaft betrieben wird, vielmehr ist eine dramatische Verschiebung der Einkommensquellen auf landwirtschaftliche Lohnarbeit und andere Tätigkeitsfelder zu beobachten. Zum Zweiten konzentriert sich die Erwerbstätigkeit von Haushalten oft auf nur einen Sektor und erhöht die Risikoexponiertheit. Schließlich lässt der oft noch beträchtliche Landbesitz, der größtenteils brach liegt, eine prinzipielle Reversibilität dieser Trends erkennen, die aber unter den jetzigen Bedingungen kaum zu erwarten ist. Ähnliche Erkenntnisse ergeben sich aus der Untersuchung quer zu den Orten über die Bedeutung des Ressourcenzugangs für die noch selbständig landwirtschaftlich Tätigen und über den Grad ihrer Markteinbindung. Die Exportorientierung der Landwirtschaft im Souss und der zunehmend hohe Kapitalbedarf stellen zwei zentrale Exklusionsmechanismen dar, die die Spielräume der kleinbäuerlichen Akteure erheblich eingeschränkt haben und nur einer Minderheit erlauben, weiter voll-erwerbstätig, aber meist ebenfalls stark verwundbar am Marktgeschehen teilzuhaben.

Am Ende stellt die Autorin zentrale „Bruchzonen“ der kapitalintensiven, wettbewerbs- und exportorientierten marokkanischen Landwirtschaft fest:

- Handlungsspielräume differenzieren sich in erster Linie anhand der – zunehmend polarisierten – Zugriffsmöglichkeiten auf (vor allem natürliche, aber auch monetäre) Ressourcen aus. Ressourcenpolitik dient in Marokko vor allem dem Erhalt und der Ausweitung von Macht weit vor dem Schutz vor Überausbeutung.
- Im landwirtschaftlichen Transformationsprozess haben sich in den vergangenen Jahrzehnten den im Souss tätigen Akteuren, in begrenztem Ausmaß auch Kleinbetrieben, Partizipationsmöglichkeiten im globalen Obst- und Gemüsehandel geöffnet, aber vielfach auch wieder verschlossen. Soziale und wirtschaftliche Aufstiegschancen gab es vor allem für gut vernetzte Familienbetriebe und studierte Akteure.
- Darüber hinaus wurden die regionalen Arbeitsmärkte vielfältig rekonfiguriert: dies reicht von infrastrukturellen und sozialen Problemen aufgrund starker Zuwanderung über die Möglichkeiten und Notwendigkeiten zur Erschließung neuer Einkommensquellen bis hin zur Verfügbarkeit von (familiärer oder fremder) Arbeitskraft als essentiellen Standortfaktor. Daraus ergaben sich neue Formen von Abhängigkeit und Unsicherheit.

Sarah Sippel formuliert als zentrale abschließende Erkenntnis: „Einer kleinen Gruppe von erfolgreich in globalisierten Märkten agierenden Exportunternehmen steht eine zunehmend größere Gruppe gegenüber, deren Existenzsicherung mittlerweile die Kommodifizierung ihrer Arbeitskraft in prekären Lohnarbeitsmärkten verlangt. Ländliche Existenzsicherungsportfolios werden auf diese Weise nachhaltig in die Transformationen, Krisen und Umbrüche des globalen Agri-Food-Systems eingebunden – und ebendiesem zugleich ausgesetzt.“ (S. 326) Das Ausbleiben breitenwirksamer Wohlstandseffekte stellt für die weitere Entwicklung der exportorientierten Landwirtschaft demnach die größte Herausforderung dar.

Die grundsätzliche Problematik des Agrarsektors südlich des Mittelmeers ist ja durchaus bekannt. Eine so gründliche mikroperspektivische Aufarbeitung der Vielfalt sozialer und ökonomischer Aspekte in einem der dafür am repräsentativsten und am meisten betroffenen Gebiete lag bisher jedoch nicht vor. Einige Punkte kommen dem Rezensenten, der sich der notwendigen Beschränkungen einer solchen Arbeit durchaus bewusst ist, dennoch zu kurz. So werden jenseits allgemeiner EU-Politiken die politischen inhereuropäischen und innermarokkanischen Aushandlungsprozesse, die doch laut Autorin beträchtliche Auswirkungen zeitigen, weitgehend ausgespart. Interessant wäre zu wissen, welche Rolle traditionell bestehende Landbesitz und -eigentumsformen und gegebenenfalls sich daraus ergebende Konflikte (vgl. Berriane und Aït Mous, 2014) in der intensiven Landwirtschaft des Souss heute noch spielen. Unklar bleibt, inwiefern es Überschneidungen zwischen exportlandwirtschaftlichen Exporteuren und den (wenigen) intensive Landwirtschaft betreibenden Familienbetrieben gibt. Wo sind hier, jenseits der analytischen Aufteilung in zwei Hauptkapitel mit unterschiedlichen Perspektiven, die Trennungslinien zu ziehen?

Insgesamt verliert sich der Leser angesichts der Vielfalt untersuchter Akteure und Dimensionen der landwirtschaftlichen Exportproduktion im Souss manchmal in den Details. Gerne hätte der Rezensent daher zur besseren Orientierung ein alle Gliederungsebenen umfassendes Inhaltsverzeichnis und eventuell ein Stichwortverzeichnis zur Hand gehabt. Dies ist aber womöglich ebenso Verlagsvorgaben geschuldet wie die oftmals zu kleinen, sehr schwierig lesbaren Karten und teilweise auch Tabellen. Ungeachtet dieser „Kritikpunkte“ ist dieser ausgezeichneten Studie ein weiter Leserkreis zu wünschen.

Literatur

- Aziki, O., Chantry, O., und Vergas, M.: Soprofel au Maroc: des tomates pour l'Europe au goût amer, CADTM et ODG, 12. Februar 2015, http://www.bilaterals.org/spip.php?page=print-art&id_article=26889&lang=en, letzter Zugriff: 19. Februar 2015.
- Berriane, Y. und Aït Mous, F.: Terres collectives et inégalités: le combat des soulaliyates, Les dossiers Economia, No 20, Centre de recherche de l'Institut des Hautes Etudes de Management (CESEM), Rabat, April 2014, S. 28–31, <http://www.economia.ma/sites/default/files/economiaN20web.pdf>, (letzter Zugriff: 16. März 2016), 2014.